

Positionspapier der SPD-Landtagsfraktion

**“WIEDERANSIEDLUNG DES WOLFES IN
RHEINLAND-PFALZ - ZEITGEMÄSSER
ARTENSCHUTZ UND KONSEQUENTES
BESTANDSMANAGEMENT“**

Im **Spannungsfeld** zwischen **Artenschutz, wirtschaftlichen Interessen** sowie **Wohn- und Freizeitraum** kommt es immer wieder zu sehr **emotionalen Debatten** – dies betrifft jüngst insbesondere die Diskussion rund um die Wiederansiedlung des **Wolfes** in Rheinland-Pfalz. Die Abgeordneten der SPD-Landtagsfraktion haben dazu vor allem in den vergangenen Wochen und Monaten zahlreiche Gespräche mit Betroffenen und Expert*innen geführt sowie Interessenslagen und Positionen beleuchtet. Dies mündete in der Fraktionssitzung am 19. Juli 2023 in einem Beschluss der SPD-Landtagsfraktion zu ihren Positionen zum Thema – zusammengefasst in diesem Positionspapier.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass in der aktuellen Debatte die **Differenz** zwischen **Sorge vor dem Wolf** und **Sorge um den Wolf** bei Beteiligten und Betroffenen immer größer wird. Um eine Befriedung der Diskussion zu erreichen, braucht es eine **Versachlichung** der Debatte und der Frage, **wie viele und welche Wölfe** in unserer Kulturlandschaft **hinnehmbar** sind. Nötig ist eine **vermittelnde Herangehensweise** unter Anerkennung der **gegebenen und sich stets wandelnden Realitäten** im Land. Essenziell ist es, Standpunkte und Bedarfe aller Seiten anzuerkennen und in einem grundlegenden Diskurs mit allen Beteiligten zu praktikablen Lösungen zu kommen.

Die SPD-Landtagsfraktion legt in der Debatte um die Wiederansiedlung des Wolfes ein **eindeutiges Bekenntnis zur Weidetierhaltung** in Rheinland-Pfalz ab. Gleichzeitig bekennen wir uns zu Natur- und **Artenschutz sowie biologischer Vielfalt** im Land. Gleichwohl: Bundesweit hat die Zahl der vermissten, verletzten oder gerissenen Nutztiere 2022 laut Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes mit 4.366 einen Höchststand erreicht. Wir nehmen daher die **existenziellen Sorgen und Ängste der Weidetierhalter*innen** seit vielen Jahren sehr ernst. Weidetierhaltung hat eine herausragende Bedeutung für Natur- und Artenschutz sowie unsere Kulturlandschaft.

Weidetierprämie, Etablierung des **Koordinationszentrums Luchs und Wolf** (KLUWO) und **Wolfsmanagementplan** des Landes sind existierende wirkungsvolle Bausteine, um die Weidewirtschaft zu schützen und größtmögliche Koexistenz zwischen Landwirtschaft und Wolf zu gewährleisten. **Gleichwohl** bedarf es auf Grundlage der Erfahrungen auch in anderen Bundesländern und mit Blick auf die Entwicklung rund um die Wiederansiedlung des Wolfes einer Anpassung bzw. Erweiterung: **Wir streben daher perspektivisch eine unbürokratischere und rechtssichere Regelung zur Wolfsentnahme an!** Dafür ist eine eindeutige Definition notwendig, wann ein Wolf entnommen werden darf bzw. muss. Dabei sind folgende Grundsätze zu beachten:

- Ein Wolf muss entnommen werden können, wenn in der konkreten Betrachtung der **Herdenschutz nicht mehr zumutbar oder praktikierbar** ist, **erlittene Schäden zu groß** sind oder **Gefahrensituationen** für Menschen bestehen.

- Es braucht ein **stringentes und transparentes Verfahren zur Entnahme**, das sich durch einfache und schnelle Wege sowie **feste Verantwortlichkeiten** auszeichnet. Dazu kann auch die Aufnahme ins Jagdrecht beitragen. Wichtig ist, dass die letztendliche Entscheidung über die Entnahme nicht - wie in der Bayerischen Wolfsverordnung angelegt - auf die unterste Ebene delegiert wird.

Auf Grundlage dieser Positionierung werden wir mit verschiedenen Akteur*innen, Expert*innen und Betroffenen im **Austausch** bleiben und auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene **verordnungs- und gesetzgeberische Änderungen** anstreben. Dabei fordern wir den Bund unter anderem auf, den „**günstigen Erhaltungszustand**“ des Wolfes laut FFH-Richtlinie festzustellen. Uns ist als SPD-Fraktion bewusst, dass im Diskurs verschiedenste, teils widersprüchliche Interessen zu vereinen sind. Mit dem vorliegenden Positionspapier wollen wir dazu im Sinne einer **realistischen und zeitgemäßen Lösung** akuter und kommender Probleme in Rheinland-Pfalz beitragen.